

► **Kosovo** Ein neuer Staat sucht seine Identität. Junge Albaner und Serben hoffen auf Perspektiven für ihr Zukunft.

# Kleines wundes Land

hubert j. wagner-pristina Ein protziger BMW X5 mit schweizer Kennzeichen quält sich im Schrittempo über die staubige Schotterstrasse von Pristinë nach Kosovo Polje. Aus dem Beifahrerfenster fliegen Tüten und zerplatzen nach dem Aufprall. Essensreste verteilen sich im Straßengraben, das ist Müllentsorgung im Kosovo

Unprofessionell Arbnor K. 25, nach eigenen Angaben Informatiker aus Pristinë kann sich ob dieser Ignoranz kaum beruhigen: „Jetzt schau dir diese Idioten an, verdrecken ihr eigenes Land. Glaubst du in der Schweiz würden sie das auch machen-sicher nicht.“ Jedenfalls lässt er kein gutes Haar an seinen Landsleuten, im speziellen an den Politikern. Das jedoch ausgerechnet ein ehemaliger UCK Chef an der Spitze des Staates steht, dafür bringt er absolut kein Verständnis auf: „Politik soll von Politikern gemacht werden und nicht von ehemaligen Kämpfern“. „Wir sind ein durch und durch korruptes Land das von unprofessionellen Leuten geführt wird“, ist Arbnor überzeugt.

„Bei uns müsste es keinem schlecht gehen, jeder der will findet Arbeit“. „Zugegeben, bei einem Tagessatz von ca. 10 Euro nicht wirklich gut bezahlt, aber eben Arbeit. Aber auch das wird sich ändern“, ist der Informatiker überzeugt. „Ohne neue Perspektiven jedenfalls liegt für mich und meine Freundin die Zukunft in der Schweiz“.

Hamid Ahmeti, 77, betreibt einen Getränke Laden in Polluza. Ein Ort mit ca. 700 Einwohnern. Die Pensionshilfe, für seine Frau, 60, und

ihn beträgt zusammen 90 Euro im Monat. Seine Söhne, Dominic, 33, Fliesenleger und Sem, 37, Lagerarbeiter in Frankfurt, überweisen monatlich 200 Euro, der Laden wirft ca. 150 bis 200 Euro im Monat ab. „Ohne die Unterstützung meiner Söhne könnten wir nicht überleben“, meint der alte Mann.

Die Unterstützung aus Europa und den USA lässt ihn, vor allem für die Zukunft seiner Kinder, hoffen. Wobei er den USA mehr Kraft zutraut. Mit Serben möchte er nichts mehr zu tun haben: „Ich kann nicht vergessen“.

Arbeitslosigkeit „Die Randalierer in Mitrovica haben wohl nicht daran gedacht, dass sie den Serben im Kosovo nichts gutes tun“ meint Marjan Šarić, 35, Obmann der 1200 Serben im Verwaltungsbezirk Orahovac. Mit seiner Frau und den Zwillingen, 2,5 Jahre, fühlt er sich jetzt sicher im Kosovo. In serbischer Sprache in einem Restaurant der Stadt zu bestellen ist heute gefahrlos.

„Ich denke, wir haben größere Probleme die zu bewältigen sind. Unter der Arbeitslosigkeit leiden Albaner und Serben gleichermaßen“ sagt Marjan“. „Ich kümmere mich um meine Leute in der Kommune, egal ob Serbe oder Albaner“ meint er energisch. „Und wenn Kosovaren Papiere für eine Behandlung in einem Belgrader Krankenhaus benötigen helfe ich gerne“. Das dem orthodoxen Kloster Sveti Vračić in Začište ein Stück Grund enteignet wurde nur um eine Straße zu verbreitern stößt im doch etwas sauer auf. Auch für Miloš Jovanović, 32, aus Gračanice, Angestellter

der serbisch orthodoxen Kirche, ist eines klar. „Durch Arbeit und soziale Sicherheit würden sich viele Probleme lösen“, ist er überzeugt.

Perspektiven Salije, 27, Ariona, 27 und Saronda, 21, sind junge Studentinnen aus Pristinë mit unterschiedlichen Erwartungen an ihre Zukunft. Eines jedoch haben sie gemeinsam, der Mann fürs Leben muss ein Kosovo Albaner sein. Salije möchte als Lehrerin für einige Zeit nach Belgien zu ihrer Schwester um Erfahrung zu sammeln und danach ihr Wissen zu Hause einbringen. Wunschziel Paris, Wunschberuf Modedesigner, Wunschmann Kosovo Albaner, das sind die Träume von Ariona. Eine Rückkehr käme für sie nicht in Frage. „Ich wünsche mir soziale Sicherheit und Perspektiven für mein Leben“. „Unsere Existenz reduziert sich zur Zeit aufs Notwendigste, aber irgendwie kommen wir über die Runden“, so beide unisono. Shoppen mit ihren Kindern in der Bahnhofstrasse in Zürich, davon träumt Saronda. Ungern möchte sie den Kosovo verlassen. Eltern mit einem relativ hohem Monatseinkommen sichern ihr ein erträgliches Leben und wahrscheinlich auch einen Job als Deutschlehrerin. Alle Drei können sich grundsätzlich vorstellen eine serbische Freundin zu haben.

„Wen jemand sagt, Albaner und Serben können nicht zusammen Leben, so lügt er“, stellt Arbnor klar.



**Unterschiedliche Erwartungen:** Saronda, 21, Ariona, 27, Salije, 27 (v.l.)

**Kloster Sveti Vračić:** Grund enteignet

**Hamid Ahmeti:** Die Hilfe seiner Söhne aus Deutschland sichert das Überleben der Großfamilie

## Kosovo: Junger Staat am Balkan

**Unabhängig:** 17. Februar 2008  
**Einwohner:** 1.733.827  
**Hauptstadt:** Pristina  
**Amtssprache:** Albanisch, Serbisch  
**Regierungschef:** Hashim Thaçi  
**Währung:** Euro (unilateral)

**Geschichte:** Die Republik Kosovo ist ein kleiner Staat im westlichen Teil des Balkan. Die jüngere Geschichte des Landes wurde geprägt durch den Kosovokrieg 1999 und seinen Folgen. Am 17. Februar 2008, proklamierte das Parlament die Unabhängigkeit von Serbien. Von 193 UN-Mitgliedsstaaten erkennen 77 die Republik Kosovo als unabhängig an. Serbien betrachtet Kosovo jedoch unverändert als seine autonome Provinz Kosovo. Seit 2009 ist das Land Mitglied im Internationalen Währungsfonds (IWF) und in der Weltbankgruppe.

## ► Nachgefragt

### „Eine gemeinsame europäische Perspektive“

Enver Hoxhaj, 41, ist seit Februar 2011 Außenminister des Kosovo.

**Kurier:** Herr Minister, wie geht es dem Kosovo?

**Enver Hoxhaj:** Als neuer Staat ziemlich gut. Wir machen Fortschritt bei den inneren Reformen und sind bemüht unsere Position in der Weltpolitik zu verstärken.

**Schmerzt es von 5 europäischen Staaten noch nicht**

**anerkannt zu werden?**

Ja, sehr. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Wie gesagt, wir bemühen uns aber um die Lösung dieses Problems.

**Die Straße übt viel Kritik an der Politik der Regierung.**

Viele dachten, nach dem 17. Februar 2008 ändert sich alles über Nacht. Arbeitsplätze, Einkommen und soziale Sicherheit, all diese Fragen kann man nicht in 3 Jahren lösen

**Wie stehen die Verhandlungen mit Belgrad?**

In einem technischen Dialog versuchen wir alle taktischen und pragmatischen Fragen zu lösen, die das Leben der Menschen in der Region verbessert. Wir gehen davon aus, dass dieser Dialog es Serbien langsam ermöglicht die Realität anzuerkennen. Belgrad wird uns nicht kontrollieren oder unser Leben bestimmen. Eine gemeinsame Perspektive ist sehr wichtig.

**Enver Hoxhaj,** Außenminister des Kosovo tourt ständig durch Europa

